Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.

Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfgespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen vor dem Tageskalender die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.

Nr. 57. Sonntag, den 8. März 1891. **92. Jahrgang.**

Strafjustiz und Strafvollzug.

* **Halle**, 7. März.

Aus sachmännischen Kreisen wird darüber geschrieben:

Der Abgeordnete Frhr. v. Buol hat kürzlich den Staatssekretär im Reichsjustizamt über zu erwartende Reformen auf dem Gebiete der Reichsjustizgesetzgebung interpellirt. Er hat dabei die heutige Strafrechtspflege bis zu einem gewissen Grade für die Zunahme der Gesetzesübertretungen verantwortlich gemacht. Namentlich trage daran Schuld das Ueberhandnehmen der kurzzeitigen Freiheitsstrafen, welche nicht nur nichts nützten, sondern geradezu schädlich wirkten. Die Ursache, daß diese Mißstände sich herausgebildet hätten, liege darin, daß die Strafjustiz vom Strafvollzuge absolut getrennt sei; eine Besserung sei nur zu erwarten, wenn der Strafrechtspflege der Strafvollzug zugelegt werde. Die Mißstände in unserer Strafrechtspflege sind vorhanden, und zwar in weit höherm Maße, als sie der Abg. v. Buol angedeutet hat. Der Unwille über unsere Strafjustiz erfüllt die weitesten Kreise unseres Volkes, und es ist Pflicht der Volksvertretungen, mit rücksichtsvoller Energie darauf zu dringen, daß hier Wandel geschaffen wird. Aber die Behauptung, daß der Grund für diese Uebelstände daran liege, daß Strafvollzug und Strafrechtspflege getrennt seien, trifft nicht zu, am allerwenigsten für Preußen. Nach der Reichscriminalstatistik für 1888 sind von den 233,070 wegen Verbrechen und Vergehen auf Grund des Reichsstrafgesetzbuchs erkannten Freiheitsstrafen 223,141 Gefängniß- und Haftstrafen; dazu kommt denn noch die mindestens ebenso große Zahl der wegen Uebertretungen und Verletzungen der Landesgesetze (Forstdiebstahl 2c.) erkannten Haft- und Gefängnißstrafen sowie die in Freiheitsstrafen umgewandelten Geldstrafen. Alle diese Strafen — die Gefängnißstrafen unter drei Monaten machen allein 50 Prozent aller Freiheitsstrafen aus — werden mit ganz geringen Ausnahmen in den Gerichtsgefängnissen verbüßt, deren Vorsteher und Leiter meist die Amtsrichter und nur zum kleinsten Theil die Staatsanwälte sind. Hier besteht also zweifellos die innigste Verbindung zwischen Strafjustiz und Strafvollzug, und die Verbindung datirt nicht etwa seit kurzer Zeit, sondern schon seit dem Anfange dieses Jahrhunderts. Wir sind also nicht mangels, sondern trotz dieser innigen Verbindung in unser heutiges Strafrechtselend gekommen, und die Richter erkennen mit beharrlicher Consequenz in immer größerem Umfange auf die nichtsnutzigen, kurzen Freiheitsstrafen, die sie selbst vollziehen. Der Strafvollzug in den Gerichtsgefängnissen ist seit dem Anfang dieses Jahrhunderts durch die Richter gestaltet, seit der Einführung des neuen Strafgesetzbuches unter Mitwirkung der Staatsanwaltschaft. Der Strafvollzug ist aber in diesen Gefängnissen mit wenig Ausnahmen der denkbar schlechteste, von dem Ernst der Strafe, welcher abschreckend, bessernd wirken soll, kann eine Spur zu finden. Durch das Zusammensperren von angehenden und vollendeten Verbrechern, das geringe Maß von Aufsicht, welche eigentlich Aufsichtslosigkeit ist, wird das kleine Gefängniß zur Verbrecherschule, in welcher der Verurtheilte die Strafe verachten, das Verbrechen lieben lernt. Das dauert nun schon fast ein Jahrhundert lang, und trotzdem bleiben die kleinen Gefängnisse, ja, es werden alljährlich neue dazu gebaut; es bleibt die wirkungslose, ja, schädliche Gestalt des Strafvollzugs. Würde die Sache besser werden, wenn die 3,09 Prozent oder 10829 Zuchthausstrafen auch durch Justizbeamte — Richter oder Staatsanwälte — vollzogen würden? Auf Grund der hundertjährigen Erfahrung könnte man mit viel mehr Recht zu dem Schlusse kommen, „eine Besserung des Strafvollzugs ist nur zu hoffen, wenn er von der Justiz — Amtsrichter und Staatsanwaltschaft — losgelöst wird, eine von der Justiz völlig getrennte Verwaltung erhält." Der Richter soll Recht sprechen und die Ausführung seines Rechtsspruches überwachen, aber nicht verwalten, die Staatsanwaltschaft soll die Anklage erheben und zur Aburtheilung bringen, die Vollstreckung der Strafe anordnen und überwachen, aber nicht die Strafe vollziehen. Der Staatsanwalt ist im Strafprozesse Partei, als solche betrachtet ihn der Angeklagte, die öffentliche Meinung. Deckt sich das Urtheil des Richters nicht mit dem Antrage — gewöhnlich wird die Strafe kürzer bemessen —, so kommt der Staatsanwalt in die üble Lage, eine Strafe vollziehen zu müssen, welche seiner Ueberzeugung widerspricht, er steht dem Strafvollzuge nicht mehr unbefangen gegenüber. Der Strafvollziehende muß aber durchaus unbefangen sein, er hat nicht zu prüfen, ob das Urtheil zu hart oder zu mild ist, er hat die Strafe zu vollziehen, wie sie ist. Nur wenn er auf diesem Standpunkte steht, kann von einem unparteiischen Strafvollzuge die Rede sein. Die Anforderung der Unparteilichkeit muß an den Strafvollzug in demselben Maße gestellt werden können, wie wir sie beim Richterspruch vorauszusetzen gewöhnt sind. Die zweite Anforderung, die an den Strafvollzug gestellt werden muß, ist Gleichmäßigkeit, und diese kann nur erreicht werden durch eine gründliche Reorganisation. Sache der Volksvertretung ist es, diese gerechte Forderung so lange zu wiederholen, bis die Regierung sich darüber ausspricht, was auf diesem Gebiete geschehen soll. Alle Bewilligungen für Neubauten, sei es für kleine oder große Gefängnisse, nützen nichts, so lange nicht ein bestimmter Plan für die Reorganisation des Strafvollzugs vorliegt.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 6. März.

Am Tische des Bundesraths: v. Caprivi, Staatssecretär Hollmann, v. Bötticher u. A.

Die Berathung des Etats der Marine-Verwaltung wird fortgesetzt und zwar mit dem Extraordinarium.

Die Budgetcommission beantragt zunächst im Tit. 1 „Zum Bau der Kreuzercorvette H" 4. Rate statt 1,900,000 Mk. nur 1,000,000 Mk. zu bewilligen, ferner Tit. 9 „Zum Bau der Kreuzercorvette J" zweite Rate 1,500,000 Mk. und Tit. 10 „Zum Bau der Kreuzercorvette K" zweite Rate 1,500,000 Mk. zu streichen und im Tit. 14 „Zum Bau eines Avisos für größere Commandoverbände" 2. Rate statt 2,000,000 Mk. nur 1,500,000 Mk. zu bewilligen.

In Folge dieser Anträge beantragt die Commission ferner, die in Tit. 27 „Zur artilleristischen Armirung der Kreuzercorvetten J und K geforderte 1. Rate von 800,000 Mk. ebenfalls zu streichen.

Zum Bau des Panzerschiffes A wird als 3 Rate die Summe von 4 Millionen Mark gefordert, deren Bewilligung die Commission beantragt.

Abg. Richter (frs.) bemerkt, daß in der Commission von der Regierung erklärt worden sei, die neuen Panzerschiffe hätten nur eine Geschwindigkeit von 14 Knoten die Stunde, während die neueren Schiffe anderer Nationen eine Geschwindigkeit von 16 Knoten und mehr hätten. Diese Darstellung, wonach die vier neuen Panzerschiffe, die 60 Millionen kosten, bereits wieder übertroffen seien, habe in der Commission begreiflicher Weise großes Aufsehen gemacht. Es sei gesagt worden, diese Darstellung solle darauf vorbereiten, daß für etwaige Mißerfolge nicht die Commandeure der Panzerschiffe, sondern die Beschaffenheit der Schiffe verantwortlich sein würde. Die freisinnige Partei konnte über diese Erklärung nicht so überrascht werden, weil dieselbe bei der Berathung über die Bewilligung der Schiffe ihre Bedenken bezüglich der Fortschritte der Technik geltend machte und dafür sogar den Vorwurf der Reichsfeindschaft einerntete. Ob die Frage der Geschwindigkeit damals eingehend erörtert wurde, wisse er nicht, sachgemäße Erörterungen traten damals zurück hinter der allgemeinen Begeisterung für die Marine. Zu machen sei in der Sache nichts mehr, man solle aber die Nutzanwendung aus diesen Vorgängen ziehen, daß man sich nicht aus allgemeinen Gründen von der sachlichen Prüfung derartiger Anträge abhalten lassen solle.

Abg. v. Henk (cons) erklärt, daß die Sache nicht so schlimm sei, wie Richter dieselbe dargestellt habe. Bei uns würden voll beladene Schiffe berechnet, bei anderen Nationen nicht.

Staatssecretär Hollmann: Es sei behauptet worden, daß Schiffe anderer Nationen 17 Seemeilen liefen; ob diese Schnelligkeit aber jemals erreicht werde, bezweifle er. Dauernd werde diese Geschwindigkeit niemals erreicht. Er habe in der Commission auseinandergesetzt, daß Geschwindigkeit, Artillerie und Panzer die Dinge seien, welche sich in ihrer höchsten Vollkommenheit schwer mit einander vereinigen. Diese Erwägung habe dazu geführt, die 15 Knoten beizubehalten, und Niemand habe deshalb behauptet, diese Schiffe taugten nichts. Er habe gelegt in der Commission, die Geschwindigkeit sei von höchstem strategischen Werth, aber so lange wir die alten Schiffe haben, müßten die 15 Seemeilen beibehalten werden. Wir können, wie z. B. England, nicht größere Schiffe bauen, weil unsere Hafenanlagen dies nicht gestatten.

Abg. Richter: Er wisse nicht, welche Umstände den Abg. v. Henk veranlaßt hätten, in dieser Frage heute anderer Ansicht zu sein als in der Kommission. Herr v. Henk erklärte daselbst, daß er die Erklärung der Marine veranlaßt im Interesse der Seeoffiziere, damit dieselben bei Mißerfolgen nicht verantwortlich gemacht würden. Diese Erklärung sei um so bedeutungsvoller gewesen, als Herr v. Henk im Jahre 1870 das größte Panzerschiff, den „König Wilhelm" commandirt habe. Im Jahre 1889 bei den neuen Marine-Vorlagen sei die Sache so dargestellt worden, als ob die alten Schiffe nur noch unter altes Eisen gehörten. Wenn unsere Häfen dem Schiffsbau hinderlich seien, so sollte man mit dem Schiffsbau langsamer vorgehen und erst den Ausbau unserer Häfen vornehmen.

Staatssekretär Hollmann erwidert, daß man in andern Ländern mit den gebauten Schiffen zufrieden sei aus dem einfachen Grunde, weil es ganz unmöglich sei, ein Schiff zu bauen, welches allen Ansprüchen und Wünschen genüge. (Heiterkeit links.)

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) bezeichnet den Standpunkt Richters für unberechtigt, weil die Freisinnigen Schiffe mit 17 Knoten erst recht bewilligt hätten. Er mit seinen Freunden könne es nicht verantworten, die erforderliche Verstärkung der Marine gänzlich abzulehnen und er gebe die Hoffnung nicht auf, daß auch die Majorität des Hauses sich bei den späteren Abstimmungen von diesen Erwägungen leiten lassen werde.

Abg. Rickert (frs.) hält dem Abg. v. Kardorff entgegen, daß gerade von seinen Fraktionsgenossen die Freisinnigen als Marineenthusiasten bezeichnet worden seien. Die Freisinnigen hätten bewilligt, was nothwendig war, sie könnten aber nicht so schnell laufen, wie die Forderungen der Marine-Verwaltung es verlangen. Wiederholt habe er schon die Frage gestellt, ob unsere Hafeneinrichtungen und unsere Docks für die großen Schiffsbauten ausreichen und man habe geantwortet: sie werden ausreichen. Dies habe sich nicht bestätigt. Wir müssen bei unsern Bewilligungen auch die Finanzkraft des Landes in Erwägung ziehen und diese gestatte keine zu schnelle Vermehrung der Panzerschiffe. (Beifall links.)

Abg. Dr. Barth (frs.) erklärt, daß die freisinnige Partei ihre Bedenken bereits bei dem Bau früherer Schiffe geltend gemacht hätte, die sie zur Ablehnung der Forderung neuer Panzerschiffe veranlaßt hätten. Redner verliest einen Ausspruch des früheren Vizeadmirals, jetzigen Abg. Henk, aus dem Jahre 1889, worin der Bau eines neuen Panzerschiffes mit geringer Geschwindigkeit als ein unverzeihlicher Fehler der Marine-Verwaltung bezeichnet wird. (Hört! hört!) Große Beunruhigung im Lande rufe die bureaukratische Entscheidung über den Bau neuer Schiffe und deren Construktion ohne Zuziehung produktiver Genies hervor. Dies müsse bedenklich machen, mit allzu großer Vertrauensseligkeit in diese Dinge hineinzugehen, wir können deshalb bei der Bewilligung neuer Panzerschiffe nicht vorsichtig genug sein, doch sind wir dabei weit entfernt von einem Mangel an Sympathie für unsere Marine, im Gegentheil, wir wünschen, daß unsere ausgezeichneten Marine-Offiziere auch das beste Material erhalten. Deshalb unsere strenge Kritik, die jedenfalls eine staatserhaltende ist.

Abg. v. Kardorff behauptet, daß die Mitglieder der Marine-Verwaltung die Sache doch besser verstehen müssen, als die Freisinnigen.

Staatssekretär Hollmann weist nach, daß auch in England nur die Schiffskonstruktieure bei dem Bau der Schiffe den Ausschlag geben. Die Zuziehung fremder Ingenieure sei ein schöner Gedanke, wenn es aber dazu komme, so nutze sie nichts, koste viel Geld und raube Zeit.

Abg. Richter (freis.) erwidert dem Abgeordneten v. Kardorff, daß in England und Frankreich die parlamentarische Kritik den Forderungen der Militair- und Marine-Verwaltung gegenüber viel umfangreicher sei, als bei uns und Niemand wage es, den Kritikern Mangel an Patriotismus vorzuwerfen. Sollte Jemand dies wagen, so würde man ihn nicht ernst nehmen, sondern ihn einfach auslachen. Unsere Stellung zur Marine ist immer dieselbe geblieben, und wenn wir jetzt uns den Bewilligungen widersetzen, so ist der Grund dafür nur der, daß wir die Verwaltung vor einer Ueberstürzung bewahren wollen, in welcher sie sich jetzt augenblicklich befindet. Wir wollen nur ein langsameres Tempo in diese Dinge hineinbringen und verhindern, daß man von einem Extrem in das andere verfalle. Derjenige, der langsam vorangeht, kommt weit besser vorwärts, als Derjenige, der vorwärts stürmt und schließlich in technischer Beziehung hinter anderen Nationen weit zurückbleibt.

Abg. Graf Mirbach (cons.) weist durch Zahlen nach, wie wenig die Fortschrittspartei bisher für die Marine bewilligt habe.

Abg. Dr. Barth (freis.) erwidert, der Vorredner habe dadurch bewiesen, daß die Freisinnigen 1889 Schiffe abgelehnt haben, die sich gegenwärtig als ungenügend bewiesen hätten. (Sehr wahr links.) Redner bezeichnet nochmals das Verfahren bei dem Neubau von Schiffen, wie bei der Marineverwaltung es besitze, als ungenügend und befürwortet die Hinzuziehung von Privat-Ingenieuren.

Abg. Richter betont, daß Graf Mirbach nur die neuesten Bewilligungen mitgetheilt habe. Ueber den Flottengründungsplan sei niemals abgestimmt worden, immer nur über einzelne Schiffe. Uebrigens sei bei allen Negationen, welche der Herr Reichskanzler neulich uns vorgehalten hat, die Centrumsfraction mit dabei gewesen und noch bei etwas mehr, und wenn die Centrumspartei dennoch eine staatserhaltende geblieben ist, so wird man uns nicht verdenken, wenn wir uns auch für staatserhaltend ansehen. (Heiterkeit.) Uebrigens hat der conservative Abg. v. Mossow die ganze Angelegenheit in der Commission angeregt und jetzt, wo wir ihm folgen, zieht er sich bescheiden zurück und überläßt den Abgg. v. Kardorff und Graf Mirbach den Kampf, die ihre Sachunkenntniß durch allgemeine europäische Wendungen verdecken, die um so weniger wirksam sind, je öfter sie wiederholt werden. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Mirbach: Er habe keine allgemeinen Redensarten gemacht, sondern Thatsachen angeführt. Wenn diese Angaben nicht vollständig seien, so sollten die Freisinnigen darüber erfreut sein.

Die Commissions-Anträge bezüglich der Titel 1—8 werden darauf bewilligt.

Bei der von der Commission beantragten Ablehnung der zweiten Rate zum Bau der Kreuzercorvetten J. und K. betont

Abg. Richter (freis.), daß es wiederum Verdienst der Conservativen sei, wenn das Haus hier einstimmig zur Ablehnung der beiden Forderungen komme. In der Commission sei angefragt worden, ob der Bau dieser Schiffe schon begonnen habe, worauf die Antwort erfolgt sei, es sei dies nicht der Fall. In Folge dessen habe die Commission beide Forderungen einstimmig abgelehnt. Habe denn der Herr Schatzsecretair, als diese Forderung ihm vorgelegt worden, nicht danach gefragt, ob der Bau begonnen sei? Denn nach diesen Bewilligungen richten sich die Anleihe und die Matrikularbeiträge. Wäre nicht ein Wechsel im Marine-Ministerium eingetreten, so würden die Schiffe nach den alten Plänen gebaut worden sein, und auch dieser Umstand müsse zu großer Vorsicht bei Neubewilligungen veranlassen.

Staatssekretär Hollmann: Es sei sehr fraglich, ob der Bau dieser Schiffe in Angriff genommen worden wäre, wenn sein Amtsvorgänger im Amte geblieben wäre, da die Entscheidung darüber nicht von ihm abhänge, sondern weil dazu die allerhöchste Entscheidung nothwendig sei. Die Einstellung der Forderung in den Etat sei übrigens schon im Januar v. J. erfolgt.

Staatssekretär v. Maltzahn-Gültz bestätigt diese Angabe. Die Einstellung erfolgte zu einer Zeit, wo noch die Voraussetzung bestand, daß die Summe auch zur Verausgabung gelangen würde. Daß die Einstellung einer höheren Summe in den Etat finanzielle Nachtheile für das Reich oder den Steuerzahler herbeiführe, müsse bestritten werden, da sich aus der Mehreinstellung für die Anleihe keine Konsequenzen herleiten lassen.

Nachdem Abg. Rickert (freis.) die Ausführungen des Abg. Richter unterstützt, werden diese beiden Titel gestrichen und die Titel 11—14 nach den Anträgen der Kommission ebenfalls festgestellt.

In den Titeln 15 bis 19 werden gefordert: 1. Raten: zum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910308010/fragment/page=0001

Bau des Panzerfahrzeuges S 1 000 000 Mk., des Panzerfahrzeuges T 1 500 000 Mk., des Panzerfahrzeuges U 1 000 000 Mk., zum Bau des Kreuzers F 500 000 Mark und zum Bau des Avisos H 1 000 000 Mark.

Die Budgetkommission beantragt die Streichung dieser gesammten Forderungen und damit im Zusammenhange die zur artilleristischen Armirung der Panzerfahrzeuge S, T, U geforderte 1. Rate von 1 000 000 Mark und zur Armirung des Avisos H geforderten 110 000 Mark abzulehnen.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) beantragt dem gegenüber den Bau der Panzerfahrzeuge S und U zu genehmigen und die dafür ausgeworfenen 1. Raten mit je 1 000 000 Mark zu bewilligen.

Nachdem der Referent Abg. v. Koscielski (Pole) die Anträge der Kommission eingehend begründet, rechtfertigt

Abg. Freiherr v. Manteuffel (konservativ) seinen Antrag Er nehme das Verdienst, welches Abgeordneter Richter den Konservativen vorher zugeschrieben, daß sie zur Aufklärung der Sache beigetragen, gern entgegen, folgere daraus aber auch die Berechtigung, die Bewilligung da zu beantragen, wo sie es für erforderlich erachten und dies sei bei den beiden Panzerfahrzeugen S u. A. der Fall. Diese Schiffe sollen nicht zum Angriff, sondern zur Küstenvertheidigung dienen und gehörten zu denen, die bereits in dem Marineplan von 1887 genannt seien. Von einem übereilten Tempo könne man daher doch nicht sprechen. Die Wärme der Sympathie der Freisinnigen für die Marine muß doch erheblich erkaltet sein, denn dieselben hätten dem Plan von 1887 zugestimmt und verweigern hier die Bewilligung. Durch die Ablehnung dieser Forderung werde die Wehrkraft Deutschlands wahrlich nicht gestärkt. Er empfehle deshalb die Annahme seines Antrages, event. Ueberweisung desselben an die Budgetkommission.

Abg. Dr. Windthorst (Ctr.): Ich muß zu meinem Bedauern erklären, daß wir dem Antrage v. Manteuffel nicht beitreten können. Bei der Entscheidung über die Forderung der Marine haben wir nicht die einzelne Position, sondern das Ganze ins Auge zu fassen. Die Forderungen ertragen viele Millionen. Wenn neue Vorkommnisse seit der Ablehnung der Forderungen in der Commission vorgekommen wären, so könnte man den Antrag v. Manteuffel an die Commission zurückverweisen. Das ist aber nicht der Fall. Im Jahre 1889 wurde ein neuer Flottengründungsplan gemacht und in Folge dessen sind eine Menge neuer Schiffsbauten in Angriff genommen, aber noch nicht vollendet. Wir haben die größte Sympathie für die Flotte, aber wir haben bereits 1025 Millionen bewilligt und wir sind nicht im Stande jetzt weiter zu gehen, damit das Budget nicht allzu sehr belastet werde. In der Commission hat der neue, vom Staatssekretär Hollmann entwickelte Plan große Besorgnisse hervorgerufen, indem man die Ueberzeugung hatte, daß wir zur Erfüllung dieses Planes weder Menschen noch Geld genug haben.

Reichskanzler von Caprivi erwidert, daß an einem neuen großen Flottengründungsplan nicht gedacht werde, vielmehr werde an dem in der Denkschrift von 1889/90 vorgelegten Plan fest gehalten, wonach wir nur eine Flotte zweiten Ranges beschaffen. Aber die beiden Panzerfahrzeuge, welche Abg. von Manteuffel wieder zu bewilligen beantragt, seien dringlich nothwendig und deren Bau nicht zu verzögern. Eventuell bitte er, die Forderungen nochmals an die Budgetkommission zu verweisen, wo sich vielleicht an anderer Stelle Abstriche erzielen lassen, welche diese Bewilligungen ausgleichen. Windthorst hält die Zurückweisung an die Commission für überflüssig. Eine Verständigung ließe sich wohl zwischen der zweiten und dritten Lesung des Etats herbeiführen. Auf eine Anfrage Windthorst's theilt der Reichskanzler mit, daß der Nord-Ostsee-Kanal jedenfalls im Jahre 1895 fertig gestellt sein würde. Die Fortsetzung der Berathung wird darauf bis Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

— **Zur Frage der Pferdegelder in der Armee** schreibt man uns aus Berlin: In der Sitzung des Reichstages vom 2. März ist die Gewährung von Pferdegeldern für die Offiziere der Fußtruppen in zweiter Berathung angenommen worden. Die Offiziere der Kavallerie und diejenigen der Feldartillerie sollen keine Vergütung bekommen. Daß die Kavallerie keine Pferdegelder bekommt, ist insofern verständlich, als die Offiziere der Kavallerie in ihrer Lieutenantszeit alle 5 Jahre vom Staate ein Pferd als Eigenthum überwiesen bekommen. Durch den Verkauf dieser Pferde bezw. durch ihre Einstellung als eigene Pferde, können die Ausgaben zur Noth gedeckt werden, die durch die Beschaffung der eigenen Pferde bis zum Rittmeister einschließlich entstehen. Die Majors der Kavallerie stehen aber dann gerade so wie diejenigen der Infanterie und bekommen doch keine Pferdegelder.

Am allerunerklärlichsten aber ist es, daß die Offiziere der fahrenden Artillerie die Pferdegelder nicht bekommen sollen. Es ist dies überhaupt nur dadurch erklärlich, daß den Herren Abgeordneten die Verhältnisse bei der Feldartillerie nicht in das richtige Licht gesetzt worden sind.

Der Hauptmann der fahrenden Artillerie wird während seiner Lieutenantszeit von seinem Truppentheil beritten gemacht, erhält aber niemals ein Eigenthumsrecht auf sein Dienstpferd. Wenn er nun Hauptmann geworden ist, so bekommt er zunächst ein Dienstpferd, das ebenfalls nie sein Eigenthum wird, und muß sich aus seiner Tasche ein zweites Pferd kaufen. Er steht also genau so da, wie die Offiziere der Fußtruppen. Das Bedürfniß einer Pferdeentschädigung ist also hier ebenso dringend als wie bei den Fußtruppen, ja es wird nun nach Bewilligung der Gelder an die Fußtruppen noch dringender werden. Denn als die nächste Folge der Bewilligung der Pferdegelder ist eine Vertheuerung der Pferde im ganzen Lande unausbleiblich. Ist denn aber der Offizier der fahrenden Artillerie reicher, als es die Offiziere der Fußtruppen sind? Wir glauben das nicht. In Zukunft allerdings, wird sich ein junger Mann bei der Wahl seiner Waffe es wohl überlegen müssen, ob er nicht besser bei der Infanterie eintritt, wo er doch, wenn er Hauptmann wird, das nöthige Geld zur Beschaffung eines Pferdes bekommt. Kommt es ihm aber darauf nicht an, so geht er denn doch lieber zur Kavallerie, wo er doch wenigstens alle 5 Jahre ein Pferd geschenkt bekommt. Die Gehälter sind ja beim 1. Garderegiment, bei der Kavallerie, Feldartillerie, Fußartillerie, Ingenieuren, Eisenbahntruppen und Train dieselben. Von den genannten bekommen die Kavallerie die Chargenpferde, die Fußartillerie, Ingenieure und Eisenbahntruppen in Zukunft die Pferdegelder, der Trainrittmeister seine Dienstpferde gestellt, nur die fahrende Feldartillerie bekommt nichts; bei ihr muß der Offizier, wenn er nicht bemittelt ist, also auch in Zukunft zur Anschaffung seiner Pferde Schulden machen, deren Abzahlung ihm die Lebensfreudigkeit an der weiteren Dienstzeit benimmt. Die verhältnißmäßig wenigen Offiziere der reitenden Feldartillerie sind gestellt wie die Kavalleristen.

Wenn man nun zunächst nur dem dringendsten Bedürfniß abhelfen will, dann wäre es doch wohl gerechter, die Stabsoffiziere der Fußtruppen vorläufig noch warten zu lassen und den Hauptleuten der Feldartillerie die Gelder zu gewähren.

Von dem Gerechtigkeitssinn unserer Abgeordneten hoffen wir, daß diese Verhältnisse bei der letzten Lesung noch geregelt werden. Außerdem macht sich nirgends ein größerer Offiziersmangel geltend als wie gerade bei der Feldartillerie, sind doch an 400 Offiziersstellen unbesetzt, und ferner hat der Feldartillerieoffizier durch die Vielseitigkeit seines Dienstes wohl ohne Unterbrechung das ganze Jahr durch die angestrengteste Thätigkeit. Da sollte man doch ein Uebriges thun und diese Waffe nicht als Stiefkind behandeln.

— **Versöhnung.** Berliner nationalliberale und konservative Blätter melden, daß neuerdings eine Annäherung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Reichskanzler v. Caprivi sich vollzogen habe. Die „Börsenzeitung" spricht von einem „freundschaftlichen Gedankenaustausche zwischen Berlin und Friedrichsruh," das „Deutsche Tageblatt" hofft, „daß wir am Morgen einer neuen Periode stehen, in der eine unheilvolle Kluft sich schließt und der unschätzbare, in Treuen gebotene Rath unsers alten Reichskanzlers dem Kaiser und dem Vaterlande, in welcher Form auch immer, wiedergewonnen wird." Wollte ein gütiges Geschick, daß diese Hoffnung, der wir uns aufrichtigen Herzens anschließen, sich erfülle! Es wäre zum Segen des Vaterlandes. Als der Kaiser am 20. März 1890 dem Reichskanzler den nachgesuchten Abschied ertheilte, sprach er in seinem Handschreiben die Zuversicht aus, „daß Ihr Rath und Ihre Thatkraft, Ihre Treue und Hingebung auch in Zukunft Mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden." Auch später noch hat der Kaiser zu wiederholten Malen versucht, den grollenden Unmuth des Fürsten zu besänftigen, zuletzt als er ihm um die Jahreswende ein Album mit Photographien aus dem Palais Kaiser Wilhelms I. mit einem Begleitworte sandte. Hierauf hat Fürst Bismarck eine Antwort gesandt, „von vollendeter Höflichkeit, aber," so lauten die Worte unseres Gewährsmannes, „trotzdem von eisiger Zurückhaltung." Wie gesagt, wir würden es als ein wahres und großes Glück betrachten, wenn die Kluft zwischen Berlin und Friedrichsruh sich schlösse. Vielleicht bringt die Zeit bis zum 1. April, dem Geburtstag des Fürsten Bismarck, eine Klärung.

— **Die Parteisteuern der Socialdemokraten** beziffern sich im Monat Februar auf 6530 Mark, etwa den fünften Theil der Eingänge des vorigen Monats.

— **Die Adresse.** Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" berichtet offenbar offiziös die Adresse des elsässischen Landesausschusses an den Kaiser und glaubt, durch dieselbe werde sich beim Kaiser das Vertrauen zu der

---

57]

Ironie des Schicksals.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

[Nachdruck verboten]

Ich verhehle Ihnen nicht, daß Der und Der von meinen Bekannten und Freunden über die Verlobung Judith's den Kopf geschüttelt und die Nase gerümpft hat; man hat immer erwartet, ich würde mir mit meinem Kinde einmal eine sehr vornehme Verwandtschaft erkaufen, und ich glaube ja selbst, daß mein schönes Töchterchen auch eine Grafenkrone zu tragen verstanden haben würde. An Anbetern aus der Aristokratie, und zwar der besten dem Namen nach, hat es ihr wahrlich nicht gefehlt. Aber lassen Sie mich die Welt doch kennen! Die halbe Million Mitgift, die ich Judith in die Ehe geben kann, war schließlich der einzige Magnet, der all' diese jungen und alten Schmetterlinge mit glänzenden Flügeln in mein Haus flattern ließ. Nur um den Einen hat mir's leid gethan, den Grafen K. — Sie kennen ihn! Ich hatte den stattlichen Offizier mit dem schönen Männergesicht und dem frischen, offenen Wesen lieb gewonnen, und ich wußte, daß auch Judith ihn gern hatte. Aber auch den mußte ich abweisen, weil ich aus sicherer Quelle hörte, daß er sich finanziell ruinirt und in der Heirath der Judith nur ein ‚Arrangement' sah. Wie hätte die Zukunft meines einzigen Kindes sich gestaltet, wenn ich meinem guten Herzen und — ich gestehe es frei — meiner Eitelkeit nachgegeben hätte? Ich kenne unsere Gesellschaft zu genau, um nicht zu wissen, daß man verbohrt genug ist, die Ehe zwischen einem Aristokraten und einer getauften Jüdin immer noch als eine empörende Mesalliance zu betrachten. Der Graf hätte seinen Abschied nehmen und seinen ganzen bisherigen Verkehr aufgeben müssen, und damit hätte der erste Groll sich in ihm gegen die unschuldige Ursache seiner Vereinsamung gerührt. Lassen Sie mich das Weitere nicht ausdenken — genug, ich glaube sehr vernünftig gehandelt zu haben, daß ich Judith mit dem Wiener Geschäftsfreunde verlobte! Sie hat sich übrigens auch durchaus ‚vernünftig' in der ganzen Angelegenheit benommen — — entsinnen Sie sich noch unseres gelegentlichen Gesprächs über die sogenannten Vernunftheirathen?"—

Der Brief schloß mit einer dringenden Einladung für mich, der Hochzeit Judith Rosenthals, die im Oktober im väterlichen Hause zu Berlin stattfinden sollte, als Gast beizuwohnen.

Nach dem Abendessen promenirten Albine und ich noch ein Viertelstündchen am Strande und trafen daselbst zu meiner großen Freude den alten Baron Eftern, der den Prinzen Salau vom Rittergute Tröpelwitz, wo er bei dem Besitzer, Herrn von Ysingen, zu Gast war, nach Saßnitz begleitet hatte.

Eftern kam uns mit weit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Das nenn' ich einmal einen glücklichen Zufall!" rief er aus, und ich sah, wie die Freude über sein faltiges Gesicht leuchtete. „Salau erzählte mir schon, daß Sie mit Ihrem lieben Bräutchen am kühlen Strande weilten und da nahm ich denn die Gelegenheit wahr und fuhr mit dem Prinzen hierher, um Sie begrüßen zu können. Wie geht es Ihnen, mein lieber Felix — — aber was frage ich denn noch — — das helle Glück strahlt Ihnen ja aus beiden Augen! Einem Verlobten soll man aber nicht mit so konventionellen Fragen kommen! . ."

Wir schritten plaudernd auf und nieder — Eftern und ich voran, Albine mit dem Prinzen hinterher. Eftern erzählte, was ihn nach Rügen geführt hatte. Er hatte wieder einmal in irgend einem versteckten Winkel der Welt ein seltenes altes Buch aufgegabelt, war sich aber nicht recht klar darüber, ob es sich dabei nicht um eine theilweise Fälschung handelte. Da er nun gehört, daß sich ein zweites Exemplar dieses Werkes in der an literarischen Kuriositäten ziemlich reichhaltigen Stralsunder Rathsbibliothek befände, so reiste er einfach dorthin, um sich durch den Vergleich persönlich von der Echtheit seines Wiegendruckes zu überzeugen. Bei dieser Gelegenheit stattete er einem alten Freunde aus seiner Studentenzeit, Herrn von Ysingen, einen Besuch ab, der den Langentbehrten natürlich auch nicht wieder so schnell fortziehen lassen wollte.

„Ein paar Wochen werde ich wohl noch aushalten müssen," meinte Eftern, „und ich thue es gern. Ich habe den guten Ysingen wohl an die zwanzig Jahr nicht gesehen — er ist noch immer der Alte geblieben oder besser der Junge! Ich glaube, das Klima auf dieser vortrefflichen Insel erhält die Leute so frisch und rüstig; mein Gott, wenn ich denke, was der Ysingen im Leben nicht Alles durchgemacht hat, und sieht aus wie ein Vierzigjähriger! — Es war recht von Ihnen, mein lieber Felix, daß Sie sich auch ein wenig Erholung gegönnt haben. Ich freue mich über Ihr Aussehn und kann Ihnen immer nur wieder von Neuem glückwünschend die Hand drücken, schau' ich Ihrem entzückenden Bräutchen in das rosige Gesicht. Wie haben sich denn die Verhältnisse der Aermsten nach dem plötzlichen Tode ihres Vaters gestaltet?"

Mit kurzen Worten erzählte ich dem gütigen alten Herrn von dem Stande der Dinge. Er hörte aufmerksam zu und neigte dann bedauernd den grauen Kopf zur Seite

„Das arme Kind," sagte er mitleidig, „das Schicksal hat ihr frühzeitig recht böse mitgespielt, aber sie mag Gott danken, daß er ihr einen so prächtigen Menschen, wie Sie sind, entgegengeführt hat. Der kleine Salau hat übrigens auch eine recht schwere Zeit durchgemacht und eine nicht weniger schwere noch vor sich. So weit ich die Verhältnisse kenne, wird Ettburg zweifellos an den Reichsgrafen fallen, und damit geht Salau auch seines Fürstentitels verlustig. Der Prinz faßt die ganze Angelegenheit gottlob noch lustig genug auf, aber die Mutter — die Mutter! O, daß man die Frauen doch niemals auskennen lernt! Die gute Salau hat sich zeitlebens gar arg als Demokratin ausgespielt, und dabei war sie doch stets von einer ganz gewaltigen Herrschsucht erfüllt! Sie soll übrigens auch ihrem liebenswürdigen Gatten gegenüber immer ein kleiner Tyrann gewesen sein, was dem verstorbenen Salau indessen nichts geschadet haben mag — ein straffes Regiment that ihm ganz gut. Ah, mein lieber Werner, was war die Fürstin Katarina Johanna dermaleinst eine schöne, verführerische Frau! Ich sehe sie noch vor mir, wie ich sie in Paris an der Seite ihres Gemahls zum Altar geleitete! Die Mode stand dazumal im Zeichen der Krinoline, war also nicht grade geeignet, den weiblichen Buchs zur schönsten Geltung zu bringen — und doch, wie bezaubernd sah die junge Fürstin aus! Ich selbst — obgleich ich mir derzeit schon die Hörner gehörig abgestoßen hatte — war nahe daran, mich ganz unmäßig in sie zu verlieben; zum guten Glücke reiste Salau aber kurz nach der Hochzeit mit seinem Weibchen nach Italien ab und ließ mich mit meinem heißen Herzen sitzen . . . Das ist lange her, und an Katarina Johanna sollen die Jahre auch nicht spurlos vorüber gegangen sein!"

„Wenn ich boshaft sein wollte, könnte ich für diese Behauptung als Zeuge auftreten," lachte ich, — „doch ich schäme mich bereits dieser Aeußerung. Die Fürstin hat mich in Ettburg mit so großer Liebenswürdigkeit und Gastfreiheit aufgenommen, daß ich ihr nur aus tiefstem Herzen dankbar sein kann. Ich bedaure die unangenehme Prozeßaffaire aufrichtig, bereise nur das Eine dabei nicht: daß der Reichsgraf nicht längst seine Ansprüche auf Ettburg in energischer Weise verfochten, sondern sich immer wieder hat hinhalten lassen. Aus Gutmüthigkeit kann das doch kaum geschehen sein — wenigstens hat Salau mir den Charakter des Rodensteiner' nicht als so harmlos geschildert."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910308010/fragment/page=0002

Bevölkerung des Reichslandes und zu dessen Vertretung befestigen. Der Protest gegen die unberechtigte auswärtige Einmischung werde den hitzigen Pariser Chauvinismus abkühlen. Je größer der Gewinn sei, der hierdurch der Sache des Friedens erwachse, desto eher werde das Reichsland des Preises für die muthige That theilhaftig werden, als welche die Adresse sich darstelle.

— **Antifranzösische Kundgebungen.** München, 5. März. Die „Neuesten Nachrichten" melden: Bei der gestrigen „concertmusikalischen Akademie" kam es bei der Aufführung einer Rhapsodie des Franzosen Chabrier, des Komponisten der Oper „Gwendoline", zu stürmischen Szenen. Auf der Gallerie erscholl eine Stimme: "Raus mit den Franzosen! Der Vorgang wird in anständigen Kreisen lebhaft bedauert. Die „Neuesten Nachrichten" bezeichnen den Vorgang als lediglich musikalischen Protest, verurtheilen jedoch auf das Entschiedenste die Haltung eines Theiles des Publikums.

Ausland.

— **König Milan.** Die „Neue Fr. Pr." theilt von einem vorgestern aus Wien datirten Brief des Königs Milan mit, unterschrieben Graf Takovo, an den ehemaligen fortschrittlichen Minister-Präsidenten Garaschanin, der am letzten Sonntage in seinem Blatte „Videlo" ein Schreiben abdruckte, das er angeblich im September 1888 an Milan geschrieben aber nicht abgesendet haben will. Milan beschuldigt Garaschanin der Felonie und der Fälschung von Thatsachen. Garaschanin leugne vergebens die Rathschläge ab, die er der Exkönigin ertheilt und Versuche die er gemacht, zwischen Milan und dem Minister-Präsidenten Christic Zwietracht zu erregen. Er habe ritterlich die Verantwortung für das siebenjährige Regime Garaschanins übernommen, während dieser jetzt auf seine Kosten sich reinwaschen wolle. Garaschanin soll aufklären: wie kam es, daß Helene Markovic, welche unter seinem Ministerium einen Pistolenschuß auf Milan abfeuerte, mit ihrer Mitschuldigen im Gefängniß erdrosselt wurde?

— **Das Manifest der Altczechen.** Aus Prag erhalten wir folgende bedeutungsvolle Meldung: Eine heute stattgehabte Konferenz der Vertrauensmänner der altczechischen Partei hat beschlossen, daß sich die Partei als solche vom politischen Schauplatze zurückziehe. Infolge dieses Beschlusses, der als das Ergebniß der letzten Reichsrathswahlen hingestellt wird, erscheint morgen ein Manifest an das czechische Volk, in welchem es heißt, daß die Partei auch weiterhin für die Interessen des czechischen Volkes wirken werde und die Arbeit der Jungczechen einer objektiven und sachlichen Kritik unterziehen wolle. Die Vertrauensmänner-Konferenz hat beschlossen, daß sich die Altczechen an der Stichwahl in den Prager Stadtbezirken nicht betheiligen und daß die in der Prager Handelskammer aufgestellten Kandidaten Zeithammer und Dr. Zucker ihre Wahlbewerbung zurückzuziehen haben.

— **Die Affaire Livraghi.** Rom, 6. März. In einer an den Kriegsminister gerichteten Denkschrift giebt der ehemalige Gendarmerie-Lieutenant Livraghi eine vollständige Darstellung der von der eingeborenen Polizei in den Jahren 1886 bis 1889 in Massaua verübten Unthaten. Livraghi erzählt, daß, bald nachdem Massa-El-Akkad zum Tode verurtheilt worden, sich die Nothwendigkeit geltend gemacht habe, Naib Osman zu eliminiren (sic!). Die Sache wurde abessinischen Meuchelmördern überlassen. Im Ganzen soll die eingeborene Polizei 200 solcher „Eliminationen" auf dem Gewissen haben. Welche Rolle Livraghi dabei spielte, erhellt aus der Darstellung nicht. Die Presse drängt die Regierung, diesen dunklen Roman à la Radcliffe auf die thatsächlichsten Verhältnisse zurückzuführen. Daß in Massaua eine sogenannte koloniale Säuberung stattgefunden hat, um den Platz von dem gefährlichen Gesindel zu befreien, und daß man in den Mitteln ziemlich unwählerisch war, scheint indessen wahrscheinlich. (Die Schandthaten Livraghis erscheinen um so räthselhafter, als sie meistens an stadtbekannten, hervorragenden Persönlichkeiten in Massaua begangen sind; man fragt sich, wie das möglich war, ohne daß dem italienischen Militärkommando auch nur ein Gerücht zu Ohren kam. Der Kaufmann Ligghagos fiel 1889 in einem Hinterhalt, den ihm Livraghi gelegt hatte. Der reiche Kaufmann Ajub Getehon wurde in demselben Jahre verhaftet, sein Baarvermögen von 15.000 Thalern von Livraghi und dem berüchtigten, ebenfalls verhafteten Sekretär Cagnassi eingesteckt, er selbst in dunkler Dezembernacht in einer Schlucht bei Arkiko von einer Schaar eingeborener Poltzei gesteinigt. Aus persönlicher Rachsucht wurde ein gewisser Naib Osman von Livraghi verhaftet und ist seitdem spurlos verschwunden. Ein anderes Opfer Livraghis, der reiche Kaufmann Mussa-El-Akkad, sitzt augenblicklich noch als Hochverräther im Zuchthaus.)

— **Neues Kabinet.** Christiania, 5. März. Die Zusammensetzung des neuen Kabinets ist die folgende: Steen Präsidium und Finanzen; Nyson öffentliche Arbeiten; Wexelsen Kultus; Quam Justiz; Konow Inneres; Holst Landesvertheidigung. Die Staatsrathsabtheilung in Stockholm bilden: Blehr Präsidium, Berner und Lange Staatsräthe. Die Bildung eines Kabinets, welches ausschließlich aus Liberalen besteht, ist durch die Forderung der Gemäßigten, drei Portefeuilles zu erhalten, verzögert worden.

(Der nunmehr Ministerpräsident gewordene Rektor Steen ist 64 Jahre alt und wurde schon 1859 als Lehrer in Tromsö in den Storthing gewählt. Dann war er Jahre lang Vertretex von Stavanger. In Storthing schloß Steen sich zunächst der Sverdrup'schen Linken an und galt als zweiter Führer dieser Partei. Ursprünglich stand er auf dem rechten Flügel der Linkenmänner und man bezeichnete ihn, wie die „Kreuzztg." hervorhebt, als Ministerkandidaten für den Fall, daß der König einmal seine Rathgeber auf Seiten der Linken suchen würde. Als aber König Oskar dem Gesetz, betr. die Theilnahme der Staatsräthe an den Verhandlungen im Storthing, seine Sanktion versagte, erklärte Steen am 9. Juni 1880 öffentlich, daß er ein entschiedener Gegner des absoluten Betos und ein Anhänger der Ansicht sei, daß die Beschlüsse des Storthings Gesetz wären, gleichviel ob sie die königliche Sanktion erhalten hätten oder nicht. Von diesem Zeitpunkte an war Steen beim König in Ungnaden gefallen und dieser weigerte sich bisher entschieden, Steen in die Regierung zu berufen. Im Juli 1888 brachte Steen ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium Sverdrup in Vorschlag, doch ohne Erfolg, da die Rechte sich ablehnend verhielt. Bei den Neuwahlen von 1889 wurde Steen geschlagen, so daß er jetzt dem Storthing gar nicht angehört. Trotzdem hat der König ihn nicht mehr umgehen können. Die norwegischen Blätter weisen darauf hin, welche Rolle der Buchstabe S in der ministeriellen Geschichte Norwegens spielt; seit 1858 sind einander dort die Ministerien Sibbern, Friedrich Stang (Vater), Selmer, Schweigaard, Sverdrup, Emil Stang (Sohn) gefolgt; jetzt kommt Johannes Steen. Red.)

— **Blutige Kämpfe im Kilimandjarogebiet.** Das „Berl. Tagbl." meldet: Reichskommissar v. Wissmann hat den Stamm der Kibosho wegen zahlreicher an Karawanen begangener Räubereien blutig gezüchtigt. Wir erbeuteten sechstausend Stück Vieh, viel Munition und eine große Menge Elfenbein. Zweihundert Kibosho-Krieger sind im Kampf gefallen, sechszig verwundet, fünfzig gefangen genommen. Von der deutschen Schutztruppe sind zwei schwarze Soldaten gefallen, fünfzehn Mann sind verwundet, darunter zwei deutsche Unteroffiziere. Wissmanns Adjutant, Dr. Bumiller, erstürmte eine kolossale, befestigte Boma; die Position der Feinde war eine ungeahnt starke. Die Eingeborenen erbaten die deutsche Flagge, die auch gehißt wurde. Wir sind auf dem Rückmarsch nach der Küste.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Berliner Börse

vom 6. März 1891.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,70B
do. do.	$3^1/_2$	99,10G
do. do.	3	86,40G
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	106,—B
do. do.	$3^1/_2$	99,20bz
do. do.	3	86,70G
Preuß.-Staats Sch.-Sch.	$3^1/_2$	99,90G
Preuß.-Staats-Anleihe v. 1855	$3^1/_2$	171,25G
Berl. Stadt Obligationen	$3^1/_2$	97,—bzB
Hallesche Stadt-Anleihe	$3^1/_2$	—,—
Hamburger Staats Anl. v. 86	3	86,—B
Mainzer Stadt-Anleihe	$3^1/_2$	96,—G
Sächsische Staatsrente	3	87,70G
do. Staats-Anleihe	4	—,—
Westpreus. Prov. Obl.	$3^1/_2$	95,25bzG

Ausländische Fonds.

Bukarester Stadt-Anleihe	5	97,90bzG
Griech. Gold-Anleihe	5	89,80bzG
do. konf. Gold-Rente	4	70,60bzB
Italienisch Rente	5	94,80B
Kopenhagener Stadt-Anleihe	$3^1/_2$	95,10B
Lissaboner Stadt-Anleihe	4	74,70bz
Mexikanische Anleihe	6	91,90bz
do. St.-Eisenbahn-Anleihe	5	79,60bz
Norwegische Anleihe	3	86,60G
Oesterreich. Papierrente	$4^1/_5$	81,80B
do. Silberrente	$4^1/_5$	81,40bzG
do. Goldrente	4	97,70B
Portugiesische Anleihe 1888—89	$4^1/_2$	86,—bz
Römische II/IV. St.-Anl.	4	83,50bzG
Rumän. Staats-Rente fund.	5	102,20bz
do. amort.	5	100,10G
do. Rente	4	87,10G
Russ. Engl. Anleihe 1880	4	99,25bz
do. Orient Anleihe II.	5	75,90B
do. do. III.	5	76,70bz
do. Präm.-Anl. v. 1864	5	177,25bz
do. do. 1866	5	169,60G
do. Rente 1883	6	107,—G
do. Nikolai-Oblig.	4	99,65bzG
do. Anleihe von 1889 conf.	4	—,—
Russ. Bodenkr.-Pfdbr.	5	112,75B
do. do.	$4^1/_2$	103,50G
do Centr.-Bodenkr.-Pfdbr.	5	94,60bzG
Serbische amort. Rente	5	92,—bzG
do. Eisenb.-Hyp.-Oblig.	5	95,60bz
Türkische Zoll-Oblig.	5	93 60G
Ungar. Goldrente	4	93,70bz
do. Gold-Inv.-Anleihe	$4^1/_2$	103,—G
do. Papier-Rente	5	89,80bz
do. Eisenbahn-Gold-Anl.	$4^1/_2$	102,30G

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Altenburg-Zeitz	$8^4/_{15}$	176,50G
Dortmund Enschede	$3^3/_4$	107,60bz
Eutin-Lübeck	$1^1/_2$	54,25bzG
Frankf. Güterb.	$5^1/_2$	97,75bzG
Lübeck-Büchen	$7^3/_4$	168,—bz
Mainz-Ludwigshafen	$4^7/_8$	120,25bz
Marienburg-Mlawka	$^1/_8$	66,10bzG
Ostpreußische Südbahn	3	90,40bz
Saalbahn	$^7/_8$	40,—bzB
Weimar-Gerner	0	24,—bzB
Werrabahn	3	77,40bz

Pfandbriefe.

Landschaftl. Central	4	102,—G
do. do.	$3^1/_2$	97,—bz
do. do.	3	85,90bz
Posensche	4	102,10bz
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbr	$3^1/_2$	96,70G
Westpreuß. do. I. u. II.	$3^1/_2$	96,80G

Rentenbriefe.

Pommersche	4	103,—bzG
Posensche	4	103,—bzG
Preußische	4	103,—bzG
Sächsische	4	103,—bzG
Schlesische	4	103,—bzG

Prämien-Anleihen.

Bad. Prämien-Anleihe 1867	4	141,25bz
Bayerische Pr.-Anl. v. 1866	4	140,40bz
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	1 4,30G
Köln-Mind. $3^1/_2$% Pr.-Anl.	$3^1/_2$	138 —G
Meininger 4% Pr.-Pfdbr.	4	129,50G
Meininger 7 fl. Loose	—	—,—
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129,60bz
Türken Loose	—	80,—bz
Barletta 100 Lire-Loose	—	—,—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deusche Grundschuld-Bank	4	100,80bzG
do. Hyp.-Bk. (Berlin)	4	101,10bzG
do. do. (Mein)	4	101bzG
Goth. Pr.-Pfdbr. I. abg.	$3^1/_2$	113,25G
do. do. II. abg.	$3^1/_2$	108 70G
do. III. rzb. zu 110 abg.	$3^1/_2$	100,25bzG
do. IV. rzb. zu 110 abg.	$3^1/_2$	98,60bz
do. V. do. abg.	$3^1/_2$	92,70G
Hamb. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	101,—bzG
Pomm. Hyp.-B III, IV.!	4	100,50bzG
Preuß. Bodencr.-H.-Pfdbr.	4	100 60B
do.	$3^1/_2$	94,75G
Preuß. Hyp.-Act.-Pfdbr.	4	101,—bzG
Preuß. Centralbodencr.	4	101,50B
do. Hyp.-Ver.-Pr.	4	101,30bzG
Rheinische Hyp.-Bank	4	100,75bz
do. do.	$3^1/_2$	93,50bzG
Süddeutsche Bodencredit	4	101,—G

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

Dortm.-Enschede	$4^1/_2$	115bzG fl.
Marienburg-Mlawka	5	110,80bzG
Ostpreußische Südbahn	5	114,—bzG
Saalbahn	5	106,60bz
Weimar Gera	4	97,40bz

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aussig-Teplitz	$18^1/_2$	462,25bzG
Buschtiehrader Bahn	$9^1/_4$	224,—B
Dux-Bodenbach	$7^1/_2$	248,90bz
Gal. Karl-Ludwigsbahn	4	94,70bz
Gotharditbahn	$7^1/_2$	154,50bz
Ital. Mittelmeerbahn	$5^1/_2$	—,—
Kursk Kiew	5	—,—
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn	$4^3/_4$	95,80bz
do. Staatsbahn	$2^7/_{10}$	109.50bz
Russische Gr. E.-B.	5^4	130,50bz
do. Südwestbahn	5 6	87 25G
Schweizer Central	$6^3/_4$	172 50G
do Union	5	122 20G
Südösterr. (Lombardisch)	$1^3/_4$	58,50 bz
Warschau-Wiener	15	235,90 bz

Eisenbahn-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. u. B.	$3^1/_2$	98,—B
Braunschw. Eisenbahn-Pr.	$4^1/_2$	106,—G
Magdeb.-Wittenberge	3	—,—
Mainz-Ludwd. gar. 68/69	4	102,—G
do. 1878er	4	102,10G
do. 1874er	4	—,—
Mecklenb. Friedr.-Franzb.	$3^1/_2$	96,—G
Oberschles. gar Lit. E.	$3^1/_2$	97,25bzG
Ostpreußische Südbahn	$4^1/_2$	—,—
Albrechtsbahn garantirt	5	92,40G
Böhmische Nordb. Gold	4	101,50G
Buschtiehrader Gold	$4^1/_2$	104,25bz
Galiz.-Karl-Ludwigsb. v. 1890	4	85,25bz
Italienische Eis.-Obl.	3	57,90bzG
Kronprinz-Rudolf 84	4	85,10G
Oesterr. Staatsb. 1885	3	80,—B
Oestr. Süd Bahn (Lomb.)	3	63,50bzG
Zwangor.-Dombrowo	$4^1/_2$	102,—bzG
Große Russische	3	85,—bzB
Kursk-Kiew	4	—,—
Mosco-Rjäsan	4	95,90B
Rjäsan-Kozlow	4	94.60bzG
Schuja-Iwanowo	5	100,80bz
Russ. Südwestbahn	4	96,60bz
Wladikawkas gar.	4	96,25G
Warschau-Wien	4	98,80bzG
Zorskoe-Selo	5	—,—

Bank-Aktien.

(Zinsen zu 4%.)

Berliner Bank	8	112,—bzG
Berliner Handels-Ges.	$9^1/_2$	158,50B
do. Internat.-Bk.	6	109.25bzG
Breslauer Diskonto-Bk.	6	106,50bz
Darmstädter Bank	$10^1/_2$	154,50bzG
Deutsche Bank	10	163,60bz
do. Genossenschaft	7	125,—B
do. Grundschuldbank	$6^1/_2$	115,25G
do. Hyp.-Bk. (60proz.)	$6^1/_4$	111.75bzG
Disconto Gesellschaft	14	210,60bz
Dresdner Bank	11	160,—bzG
Gerner Bank	0	68,—bzG
Gothaer Grund-Kredit-Bk.	0	90,—bzG
do. junge (40proz.)	0	95,60bzG
Hannoversche Bank	$5^1/_2$	113.30G
Leipziger Credit-Anstalt	12	201,10bzG
Magdeburger Bankverein	6	112 30G
do. Privatbank	$6^1/_2$	104,60G
Meining. Hyp.-Bk. (50proz)	5	103,50B
Mitteldeutsche Credit-Bk.	7	111,50bz
Nationalbank f. D.	9	137 50bzB
Nordbeutsche Grundcreditbank	0	82,—bzG
Oesterreich. Credit-Anstalt	$10^5/_8$	—,—
Preuß. Bodencredit-Anstalt	$6^1/_2$	122,—bzG
do. Ctr.-Bod. (50proz.)	10	154,25G
do. Hypoth.-Akt.-Bank	$6^1/_2$	121,75bzG
do. Hyp.-Wi.-G. (25proz.)	8	108,25G
Reichsbank ($3^1/_2$proz)	8.31	141,10G
Sächsische Bbank	5	114,10G

Bankdisconto in

Amsterdam	3	Wien	4
Berlin	3	Ital. Plätze	6
do. Lomb.	$3^3/_4$u4	Schweiz	4
Brüssel	3	Skandin. Plätze	6
London	3	Kopenhagen	$3^1/_2$
Paris	3	Madrid	4
Petersburg	$4^1/_2$		

Bergwerks-Aktien.

Anhalter Kohlenwerke	6	97,25bz
Bochum. Gußstahlfabrik	10	135,10bz
Consolidation	11	196,50bzB
Dannenbaum Akt.	10	126,25bz
Donnersmarckhütte	6	86,10bz
Dortm. Bergb. Lit. A.	10	88 —bzG
do. Union St.-Pr.-A	6% 4	75,75bz
Gelsenkirchner	7	169,90bzB
Harpener Bergbau	15	182,75bz
Hibernia	$8^1/_2$	186,90bzB
Hörder Hütten conv.	1	24,25bz
do. do. Pr.-Akt.	6	56,75bzG
Königs- und Laurahütte	11	127,—bz
Lauchhammer conv.	13	144.25bzG
Oberschl. Eisenb.-Bed.	6	75,50G
do. Eisen-Ind.	14	147,—bzG
Riebeck. Montan-Werke	15	185,50bzB
Rositzer Kohlen	$5^1/_4$	82,40G
Sächs.-Thür. Braunkohlen	9	148,50G
Westeregel Alkali	10	151,—G

Industrie-Aktien.

Allg. Elektr. Ges. (Edit.)	10	181,90bz
Anhalter Maschinenb.-A.	6	103,10G
Berliner Elektr. Werke	10	181,25bzG
Berl. Masch. Schwartzkopff	16	270,10bzG
Crölltzsiger Papierfabrik	8	143,—bz
Deutsche Kont.-Gas.	10	165,25bzB
Ellenburger Kattun	3	74,—B
Glauziger Zuckerfabrik	$8^7/_8$	119,—bzG
Greppiner Werke	7	100,25G
Gruson-Werk	5	152,—bzG
Große Berlin. Pferdeb.	$12^1/_2$	248,50bzG
Hildebrand'sche Mühlenwerke	12	146,—G
Halle'sche Maschinenfabrik	32	307,—G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	5	110,50G
Kette Elbschiffahrt	2	71,50bzG
Leipzig Riebeck Br.	10	179,30bz
Leopolds hall chem. Fabr.	0	91,25bzG
Norddeutscher Lloyd	$11^1/_4$	131,40bz
Pommersche Maschienenfabrik	5	84,25bz
Rositz Zucker	7	82,—G
Saline Salzungen	5	94,60G
Thüringer Salinen	3	73,—G
Staßfurter chem. Fabr.	8	134,50bz
Zeitzer Maschinenfabrik	20	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Dukaten	—,—
Sovereigns	—,—
Englische Banknoten	20,36bz
Napoleondor	16,15bz
Dollars	4,17 70G
Imperials	16.68G
Französische Banknoten	80,95bz
Oesterreichische Banknoten	177,70bz
Russische Banknoten	238,15bz

Wechsel.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,50bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,37bz
Paris	100 fr.	8 T.	80 65G
Wien öst. W.	100 fl.	8 T.	177,55bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	237,30bz

Julius Becker, Bankgeschäft, Halle a. S., Alte Promenade 4c. An- u. Verkauf von Werthpapieren, Ausführung von Speculations-Aufträgen, Effecten-Versicherung und Kontrolle etc. etc. zu den günstigsten Bedingungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910308010/fragment/page=0003

C. Kaiser, Inh.: Chr. Jenrich, Schmeerstraße.

Alle Sorten Farben, Firnisslacke, Pinsel,

Fussbodenfarben mit und ohne Lack.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 14. Juli 1884 ist die höhere Mädchenschule bis zum 10. d. Mts., sowie im Einvernehmen mit den betheiligten Kreisschulinspektoren die Volksschule in der Lessingstraße und die katholische Schule bis zum 14. d. Mts. wegen der unter den Schülern herrschenden Augenkrankheit geschlossen worden.

Halle a. S., den 6. März 1891

Die Polizei-Verwaltung.

Wegen Ausführung der Arbeiten zur Herstellung des elektrischen Betriebes auf der Stadtbahn Halle muß in der **Magdeburgerstraße Montag, den 9. März** der **Bahnbetrieb eingestellt** werden.

Halle a. S, den 7. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

In Betreff des am 19. und 20. d. Mts. auf dem hiesigen Roßplatze stattfindenden Vieh- und Krammarktes wird für die betheiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verloosung und Anweisung der Plätze für Karoussels, Schaubuden, Schießbuden, Spielbuden, Kaffeezelte und die Buden der Schmalzkuchenbäcker am

Dienstag, den 17. März cr.,

und für die anderen Handelsleute am

Mittwoch, den 18. März cr.,

Vormittags von 9½ Uhr ab auf dem Roßplatze stattfindet.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in **Halle** wohnen, erhalten die erforderlichen polizeilichen Erlaubnißscheine am

Montag, den 16., und

Dienstag, den 17. dieses Monats,

während der Nachmittags-Büreaustunden von 3 bis 6 Uhr im Büreau der Markt-Polizei, Zimmer Nr. 5 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, Rathhausgasse Nr. 20, die **übrigen** Gewerbetreibenden am

Dienstag, den 17., und

Mittwoch, den 18. dieses Monats,

von früh 8 Uhr ab auf dem Roßplatze. Zum Empfang der Erlaubnißscheine sind die Gewerbescheine mitzubringen und vorzulegen.

Halle, am 4. März 1891. **Die Polizei-Verwaltung.**

Vor kurzer Zeit sind aus einer Bodenkammer des Hauses große Klauckstraße Nr. 17 gestohlen worden:

1 Deckbett und 2 Kopfkissen, scharlachroth mit weißen Streifen und rein weißen Daunen.

Vor Ankauf warnend, wird ersucht, etwaige diesen Diebstahl betreffende Mittheilungen in unserem Criminal-Commissariat — Zimmer Nr. 23 — zu machen.

Halle a/S., den 5. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der **schulpflichtigen** Kinder findet bei den hiesigen **städtischen Schulen** in diesem Jahre wie folgt statt:

I. bei der **Bürgerknabenschule** durch Herrn **Rektor Marschner** von **8 bis 12 Uhr Vormittags**, und zwar:

1. **Montag**, den **23. März cr.** in dem **Schulgebäude an der neuen Promenade Nr. 13** für **die** Kinder, welche in **der Schule in der Charlottenstraße** oder in den **Bürgerschulklassen der alten Volksschule** untergebracht werden sollen, und
2. **Dienstag**, den **24. März** cr. in der **Bürgerschule** an der **Olearinsstraße** in **der Halle** für **die** Kinder, welche in **dieser Schule** Aufnahme finden sollen;

II. bei der **Bürgermädchenschule** durch Herrn **Rektor Steger** von **8 bis 12 Uhr Vormittags**, und zwar:

1. **Montag**, den **23. März cr.**, in der **Bürgermädchenschule** in der **großen Steinstr. Nr. 42a** für **die** Kinder, welche **diese Schule**, und
2. **Dienstag**, den **24 März** cr., in der **Bürgermädchenschule** in der **Dreyhauptstraße** in **der Halle** für **die** Kinder, welche **diese Schule** besuchen sollen;

III. bei der **Volksschule** durch die Herren **Rektoren Dr. Wohlrabe** und **Richter** von **8 bis 12 Uhr Vormittags** und zwar:

1. durch Herrn **Rektor Dr. Wohlrabe** in der **Volksschule** in **Glaucha, Taubenstraße Nr. 12:**
   a) **Montag**, den **23. März cr.** für **die** Kinder, welche **die Schule in Glaucha**, und
   b) **Dienstag**, den **24. März cr.** für **die** Kinder, welche **die Schule** in der **Liebenauerstr.** besuchen sollen, und
2. durch Herrn **Rektor Richter:**
   a) **Montag**, den **23. März cr.**, in der **Schule** in **der Lessingstraße Nr. 13** für **die** Kinder, welche in **dieser**, sowie in **der Schule** an der **Hermannstraße** Aufnahme finden, und
   b) **Dienstag**, den **24. März cr.**, in der **Volksschule** an **der neuen Promenade Nr. 13** für **die** Kinder, welche **diese Schule** besuchen sollen.

Bei der Anmeldung sind der **Tauf-** und **Impfschein** vorzulegen.

Schulpflichtig ist jedes Kind, welches am 1. April cr. das **5. Lebensjahr** vollendet hat.

Im Uebrigen werden die zur Anmeldung Verpflichteten noch darauf besonders aufmerksam gemacht, daß sie strafpflichtig werden, sobald sie die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder unterlassen.

Halle a/S., den 28. Februar 1891.

Die Schul-Kommission.

J. V.: Stadtschulrath **Dr. Krähe.**

Jedermann wird gewarnt, Personen Glauben zu schenken, die sich für ihre Betteleien auf meine Empfehlung oder auf die unserer Gemeindeschwestern berufen. **D. Hoffmann,** Pastor z. St. L.

Bekanntmachung.

Auf Veranlassung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß am 16. v. Mts. in London Noten der Bank von England im Betrage von insgesammt 11580 Pfund Sterling gestohlen worden sind. Indem wir bezüglich der Nummern auf Nr. 50 des Reichsanzeigers, 2. Beilage verweisen, richten wir an die betheiligten Kreise das Ersuchen, für den Fall des Vorkommens der betreffenden Papiere unter Festhalten derselben der nächsten Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Auch können die bezüglichen Nummern in den Geschäftsräumen der **Handelskammer** eingesehen werden.

Halle a. S., den 6. März 1891.

Die Handelskammer.

Bethcke. Jung.

Passende Confirmations-Geschenke!

Schmucksachen:

Brochen, Medaillons, Kreuze, Halsketten, Armbänder, Ohrringe, Uhrketten für Herren und Damen, **Haarschmuck**, als: **Nadeln, Spangen, Kämme, Pfeile** in Bernstein, Koralle, Jet, Double, Elfenbein, Granaten, Simili 2c.

Lederwaaren:

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Schreibmappen, Necessaires, Handtaschen, Ringtaschen, Photographie-Albums, Einschreib- und Poesie-Album

empfehle in größter Auswahl zu **sehr billigen** Preisen.

Albin Hentze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.

Zur Confirmation

empfiehlt zu billigen Preisen:

Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, leinene Kragen, Manschetten, Taschentücher, Gummiwäsche, Parfüms.

W. Ricks,

Gr. Ulrichstrasse 34, Ecke der alten Promenade.

Tapeten.

Zu bevorstehender Saison bringe ich mein **großes Lager** aller Neuheiten von **Tapeten** und **Borden, Cocos-Läufern** und **Matten, Linoleum** und **Wachstuchen** in **gefl. Erinnerung** und **sichere bei billigen Preisen prompte Bedienung** zu.

G. Frauendorf, Schulgasse 2a.

Neustadt Nr. 3 Möbelmagazin a. d. Moritzkirche

von

Heinrich Schurig

empfiehlt sein **großes Lager** einfacher, eleganter u. stylgerechter **Möbel** u. **Polsterwaaren**, sowie completer **Zimmereinrichtungen.**

Eigene Fabrikation. — Billigste Preise.

Täglich frische Zufuhr!

Gepökeltes Rindfleisch

von prima Mastochsen, mit Knochen à Pfd. 45 Pfg., ohne Fett und ohne Knochen à Pfd. 55 Pfg.

empfehlen

M. Radmann & Sohn,

Große Ulrichstraße 38 (Seelthaus).

Akademische-Bierhalle

in nächster Nähe des Stadttheaters, Friedrichstraße 5.

Sonnabend und Sonntag:

Zweites großes Bockbier-Fest.

Sonntag früh von 9 Uhr an:

Speckkuchen.

Heute Abend: **Kartoffelpuffer.**

Braunschweiger Gemüseconserven

in vorzüglicher Qualität, als **pr. Stangen- u. Schnittspargel, feinste Schoten, junge kleine Carotten, junge Schneidebohnen, Brechbohnen, Flageolet-Bohnen, Haricots-verts, Macédoine, Artischoken, Cardis, Champignons, Morcheln, Steinpilze, Tomaten** sowie **feinstes Magdeburger Delicatess-Saurrkraut, echt Teltow. Rübchen, italien. Maronen,**

ff. rheinsche Compotfrüchte

in eleganten Gläsern und Blechdosen conservirt in reinem indischen Zucker (ohne Zusatz von Chemikalien) unter Erhaltung ihres natürlichen Aromas und Fruchtgeschmackes, feinste amerikanische Ringäpfel, geschälte franz. und italien. Birnen, getrockn. Kirschen, Hagebutten, franz. Catharinenpflaumen, helle ital. Prünellen, Preiselbeeren mit Zucker, Essigpflaumen, Zucker-, Senf- und Pfeffergurken, gemischtes Compot, deutsche Aprieosen-, Hibeer-, Erdbeer-Marmeladen, auch ausgewogen, engl. Marmeladen, Gelées, Messinaer- und Blutapfelsinen, Schalmandeln, Traubenrosinen, Dattein, Feigen, Pecan-, Istrianer, Zeller-, Cocos-Nüsse empfiehlt

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 2.

Emin-Pascha-Feder

von **Sommerville & Co.,** für jede Hand passend, in fein und superfein vorräthig.

Preis pro Groß (144 Stück)

2 Mark.

Carl Th. Plötz

Gr. Ulrichstr. 52,

Robert Plötz,

Leipzigerstraße 18.

Für den Inseratentheil verantwortlich Julius Gubitz in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hierzu 2 Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18910308010/fragment/page=0004